

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 25 (1947)
Heft: 9

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tanganjika-Territoriums sammeln konnte. Für die zoologischen Gärten Europas, Amerikas und Australiens müssen Wildtiere, hier Junge von Elefanten und Nashörnern, lebend eingefangen werden, und das ist eine recht aufregende Sache. Wie es da zu- und hergeht, wird ungemein spannend geschildert, der Wildreichtum des Gebietes skizziert und das abenteuerliche Leben jener Grosswildfänger vor Augen geführt.

E. M.

Photosektion

Mittwoch, den 10. September 1947, hatte die Photosektion ihre erste Herbstsitzung. Herr Kündig begrüsste die zahlreich anwesenden Kollegen, und munterte sie auf, tatkräftig an der neuen Wandermappe mitzuarbeiten. Abgabetermin der Bilder anfangs November. Anschliessend berichtet Herr Kündig über seine gemachten Erfahrungen mit neuen Filmen und Entwicklern, die augenblicklich auf dem Markt sind, und ersucht die Anwesenden ja genau nach den Vorschriften vorzugehen oder wenn keine vorhanden, sich bei einem Kollegen zu informieren. Schluss der Sitzung 22 Uhr.

W. Sch.



DIE SEITE DER JUNIOREN

Fotowettbewerb 1947

Der Fotowettbewerb 1947 wird ähnlich wie letztes Jahr durchgeführt. Jeder Teilnehmer hat das Recht, maximal 3 Fotos einzusenden. Zur gerechten Beurteilung ist es notwendig, dass alle Bilder die gleiche Aufmachung aufweisen. Haltet Euch genau an die folgenden Angaben:

1. Grösse: Foto 18 x 24 cm aufgezogen auf Fotokarton 30 x 42 cm.
2. Kennwort: Jedes Bild ist auf der Rückseite mit einem Kennwort zu bezeichnen. Die von Dir verwendeten Kennwörter notierst Du auf einem Blatt mit Deinem Namen und Adresse und sendest dieses in verschlossenem Couvert mit folgender Adresse an:
Herrn Heini Trümpi, Fotowettbewerb 1947, Waldriedstrasse 21, Muri/Bern. Diese Couverts werden erst nach erfolgter Beurteilung der Fotos geöffnet. Also Aufschrift „Fotowettbewerb“ 1947 nicht vergessen.
3. Einsendetermin: 31. Oktober 1947. Die Bilder sind gut verpackt ebenfalls an Herrn Heini Trümpi zu senden.

Als Jury werden amten: 3 Mitglieder der JO-Kommission und 2 technische Experten.

Monatsprogramm Oktober:

15.10 Monatszusammenkunft im Clublokal.

Ferner sind vorgesehen: Orientierungslauf; Bergchilbi.

Ueber deren Durchführung haben die Junioren an der Septemberzusammenkunft Beschluss gefasst.

BERICHTE

Volks- und Baukunst des Berner Oberlandes.

Zum Auftakt der Wintertätigkeit sprach in der September-Monatsversammlung vor leider nur mässig besetztem Saal Hr. Christian Rubi, dessen Name durch seine Heimatschutz- und Volkskunstbestrebungen im Bernerland besten Klang hat. Ausgezeichnete Lichtbilder illustrierten treffend die sachkundigen Ausführungen.

Die systematische Beschreibung und Erforschung des Berner Oberländerhauses begann eigentlich erst mit dem 20. Jahrhundert.

Gute Hotels für SAC-Mitglieder

EMPFEHLENSWERTE GASTSTÄTEN FÜR FERIEN UND TOUREN

Sihlbrugg-Station

Restaurant «Waldhaus»

15 Autominuten von Zürich und Zug.
Der beliebte Ausflugsort für Feinschmecker.
Gediegene Gesellschaftsräume. Gepflegte,
reichhaltige Küche. Erstklassige Weine.
Tel. 92 41 36 Fam. W. R. Siegenthaler, K'chef

Meiringen

Hotel Post

Gutes Passantenhaus. Nähe Bahn und Post.
Gepflegte Küche, gedeckte Veranda, schattiger
Garten. Zimmer mit fliessendem Wasser von
Fr. 3.80 an. Garage.
Telephon 39 K. Gysler-Abplanalp

Hospental

Hotel Meyerhof

Im Zentrum der Alpenpässe Gotthard, Furka,
Oberalp und Susten.
Bekannt für vorzügliche Küche.
Telephon 7 Bes. Ed. Meyer

St. Moritz Dorf

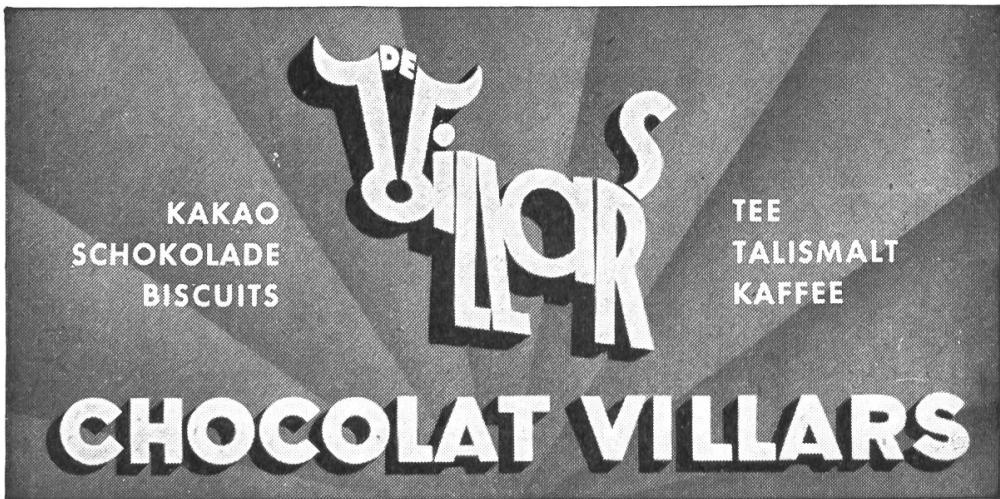
Hotel Bellavista

An der Durchgangsstrasse nach Maloja. Kom-
fortables Kleinhotel mit vorzüglicher Verpfle-
gung. Garage in nächster Nähe.
Tel. 3 32 37 A. Graeser, Inh.

Gute Feriengelegenheiten finden die Mitglieder des SAC, Sektion Bern, hier in reicher Auswahl, und wir bitten.

um Berücksichtigung der an dieser Stelle sich empfehlenden Hänsler.

höfer
GOLDSCHMIED AG.
MARKTGASSE 29 BERN.



Verkaufsstäle in Bern: Marktgasse 2, Spitalgasse 26

Die Handwerkskunst blühte sowohl in der Senntumskultur, wie bei den Bauern im Tal. Heute handelt es sich nicht nur darum, das gute Alte zu erhalten, sondern zu neuem zeitgemässen Schaffen anzuregen und den Weg zu weisen. Die wundervoll zarten und poetisch empfundenen Scherenschritte des einfachen Bauernknechtes Johann-Jakob Hauswirth aus dem Saanenland bildeten die treffliche Einleitung zur reichen Schau an altem und neuem volkskünstlerischem Schaffen. Mit besonderer Liebe verweilte der Vortragende an den Holzschnitzereien, den alten, seit Jahrtausenden in den verschiedensten Kulturkreisen der Erde gleichartigen Ornamenten. Käsdeckel, Senntumsgeräte aus dem Diemtigtal, zeigten den 6-Eckstern, die Wirbelrosette u.s.f. Herrlich wirkte auch die reiche Verzierung eines Melkstuhles aus dem Grindelwaldnertal. Merkwürdigerweise fehlt diese Volkskunstart in gewissen Tälern. Aber die erfreulichste Feststellung war sicher zu vernehmen, dass die Volkskunst der grossen Schwester nicht nachhinkt, sondern sich oft sehr rasch entwickelt, und eigenen Gesetzen folgt. — Die berühmte Holzschnitzerei von Brienz ist keine Volkskunst.

Aber nicht nur im Kerbschnitt, wo schwere und leichte Schnitte die nötige Spannung erzeugen, sondern auch in Einlegearbeiten (Intarsien) schuf der namenlose Volkskünstler Hervorragendes, wie Tröge, aus zwei getrennten Stücken, Sockel und Schaft bestehend, schlagend bewiesen. Bei den Adelbodenrörigen sind die Intarsien eingedübelt, und als Hölzer kommen Tanne, Ahorn und Nussbaum zur Anwendung. Später folgten dann die bemalten Möbel. Der Niedergang dieser Volkskunst setzte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein, als der Volksmaler sich anschickte «nach der Natur zu malen», und die stilisierten Motive der Renaissance und Barockzeit fahren zu lassen. Hier handelte es sich nicht immer um eine autochtone Kunst.

In den heutigen Volkskunstbestrebungen tauchen wieder barocke Spuren auf in der Strenge und Klarheit der Anordnung und Motive. Damit aber eine Volkskunst gedeihen kann, darf sie nicht das Werk nur einiger einzelner sein, sondern sie braucht als Nährboden den Gesamtgeist einer Gegend. — In den neuen Bestrebungen zum Wiederaufleben der Volkskunst, die in Kursen winters über in den verschiedensten Berggegenden Jung und Alt die nötigen Grundlagen vermittelt, sei hier eine erfreuliche Entdeckung erwähnt, ein Mann der in sehr bescheidenen Verhältnissen lebt mit seiner Familie. Es ist dies Abraham Rösti, im Ried zwischen Frutigen und Adelboden. Dieser schlichte Bergbauer schafft mit seinem Sackmesser wirklich künstlerisch wundervolle Geräte.

Hand in Hand mit der Entwicklung in der Senntums- und Bauernkultur ging auch der Hausbau. Bedauerlich sind die Verheerungen, die durch Missachtung des Alt-hergekommenen und Bodenständigen im Zuge der Industrialisierung und Fremdenverkehrsentwicklung vor allem anfangs dieses Jahrhunderts entstanden. Beispiele dieser Art sind zahlreich, denken wir an Unterseen, Lenk, u.s.f. Ein herrliches, unverdorbenes Gegenstück bildet dazu das kleine Grubewald bei Zweisimmen. Das Simmentalerhaus gilt als eines der schönsten Bauernhäuser der Welt. Diese alten Berglerhäuser hatten schon vor 400 Jahren in den Stuben exakt behauene und geschnittene Balken und Bretter, nichts war unbehauen. Wie verkehrt nimmt sich da oft die Arbeit moderner «Heimatstil-Architekten» aus, die Zimmerdecken mit rohen Balken und Brettern versehen. Das ursprüngliche Simmentalerhaus zählt in der Regel nur drei Stuben, eine kleine Mittelstube, und zu jeder Seite eine grosse Stube. Oft wurden weitere Stuben später noch angebaut. Diese Bauten sind in der Regel ausserordentlich reich geschmückt, innen und aussen, wobei die reiche Gliederung der Aussenflächen durch die hervorspringenden Mittelwände, die überragenden Stockwerke für den kunstfertigen Zimmermann ein reiches Betätigungs-feld boten, und Konsolen in den mannigfaltigsten Varianten geschaffen und verziert wurden. Ein herrliches Beispiel dieser Art bildet das kleine Dorf Nidfluh ob Därstetten im Simmental.

Sicher wird ein jeder, der dem sehr beifällig aufgenommenen Vortrag Hr. Rubis beiwohnte, unsere Alpentäler mit noch mehr Aufmerksamkeit durchwandern, und

J. HIRTER & CO.

TELEPHON 2 01 23

Kohlen

Heizöl

Torf

Holz

WERKZEUGE – EISENWAREN
HAUSHALTUNGSArtikel

Robert
MEYER

AARBERGERGASSE 56 UND 58 - BERN



*Juwelen
Gold
Silber*

Gebr. Pochon A.G.

Marktgasse 55, Bern

**BANKGESCHÄFTE
ALLER ART**



**SCHWEIZERISCHE
VOLKS BANK**

KARTEN FÜHRER BÜCHER

Sorgfältige Bedienung bei

BUCHHANDLUNG
HERBERT LANG & CIE.
Verkaufsstelle der Eidgenössischen Kartenwerke
Münzgraben BERN Amthausgasse
Telephon 2 17 12 - 2 17 08



WEDGWOOD

Christeners
Erben
KRAMGASSE 58 BERN

manche bis heute unbeachtete bauliche Schönheit entdecken, um sich an ihr zu freuen. Auf diese Weise wird uns die Heimat noch einmal so lieb, und dies ist doch eine der ethischen Grundsäulen des SAC, die Liebe zu den Bergen und der Alpenwelt.

-pf-

Auf sonnigen Spuren zum Piz Palü

Senioren-Skitourenwoche vom 20.—27. April 1947

Teilnehmer: 16

Leitung: Ernst Iseli

Führer: Hans Melchior

Berichterstatter: H. Schweingruber

Sonntag, 20. April: Coazhütte 2387 m

Sieben Stunden dauerte die Bahnfahrt bis Pontresina, lang genug, um auch zwischen dem ältesten (55) und jüngsten (35) Teilnehmer den nötigen Kontakt herzustellen. Als es um 15½ Uhr mit eigenen Kräften dem Frühlingsschnee entgegenging, war man allgemein froh darüber, Rucksack und Pickel für die ersten zwei Stunden einem Pferdekarren anvertrauen zu dürfen. Die Hauptlast, bestehend aus unglaublichen Mengen von Proviant, war allerdings dank der Um- und Vorsicht unseres Leiters bereits oben in der Coazhütte. Es ergab sich später, dass nicht jeder Seniorenmagen eine derart reichliche Verpflegung zu verdauen wusste. Wichtiger war aber, dass der ganze Senior den übrigen Anforderungen gewachsen war. Mit einer Ausnahme war das der Fall. Für heute wurde der zweistündige Marsch zum Hotel Roseg und dann der ungefähr gleichlange Aufstieg über den Roseggletscher zur Coazhütte spielend bewältigt. Es stellte sich dabei auch gleich heraus, dass unser Leiter und der Klub mit dem Führer aus Pontresina einen vorzüglichen Schrittmacher gewählt hatten. Es dämmerte schon, ein kurzer «Lungenstutz» — und wir fanden gleich den richtigen Ton, um mit dem Hüttenwart Herrn Sauter alias Gandhi in jeder Beziehung auszukommen. Da im übrigen auch die Wetterfrage grundsätzlich gelöst schien, harrte jedermann mit Freude der Dinge, die da kommen sollten.

Montag, 21. April: JI Chapütschin 3386 m

5½ Uhr. «Zyt ist da, Zyt ist da...» Diese zarte Blockflötenmelodie weckte uns aus mehr oder weniger süßem Schlummer. Welche Ueberraschung! Einmal etwas anderes als das «auf-auf, pressieren» des Aktivdienstes seligen Angedenkens oder das übliche Weckgepolter vor Berg- und Skifahrten. Allmorgendlich hat uns unser Gandhi diese reizende Ueberraschung bereitet, bis er sich einmal verschlief und dann brummte, wir wären auch nicht immer sofort bei seiner Melodie aufgestanden! Beim Morgenessen versetzte uns ein gestifteter «riesiger» Ankenballen in glücklichere Zeiten. Dann aber begann um 6 Uhr das Leben B mit dem Aufstieg. Ich persönlich war nicht recht begeistert ob der zweistündigen Traversen an den gefrorenen Hängen südwestlich der Hütte. Man hätte sie vielleicht besser zu Fuss oder in der Direkten bezwingen können. Dazu wollte mir auch unser gegenüberliegendes Tourengebiet mit den vielen Gletscherbrüchen und den scheinbar knappen Durchstiegsmöglichkeiten bei offenbar spärlich vorhandenem Schnee nicht recht gefallen. Da soll man in Freiheit skifahren können? Andern mag es ähnlich ergangen sein. Einem gänzlich untrainiert angemeldeten Kameraden verleidete es bei momentaner Undisponiertheit vollends. Um nicht einen Hemmschuh zu bilden, zog er es vor, die gefrorenen Hänge abzufahren, um dann am Mittwoch auf die weiteren Fahrten endgültig zu verzichten und heimzureisen. Wir übrigen erreichten bei nunmehr viel besserem Frühlingsschnee über die Lücke südlich des Piz dal Lej Alv um 10 Uhr das Skidepot unterhalb des Chapütschin-Gipfels. In wenigen Minuten war der Gipfel erreicht. Zwar war das Wetter kühl, teils neblig, teils bedeckt oder sonnig, aber die Begeisterung unter den Teilnehmern war doch vorhanden und die ersten Schmollis wurden angetragen. Bei obsiegender Sonne war die Abfahrt unerwartet gut. Sie wurde bis zur Hütte immer besser. Schon um 13½ Uhr sassan wir dort beim Mittagessen. Für die Zukunft war das vielverspre-

Gute Schuhe sind rar geworden!

Deshalb lassen Sie Ihre alten

Berg-, Ski-, Sport- und Wanderschuhe

frühzeitig instandstellen mit noch immer erstklassigem Leder.
Alle Neuanfertigungen nach Mass und sämtliche Spezialbeschläge
durch den anerkannt guten Fachmann

SAM. KUNZ - ZAUGG SPEZIALATELIER

BERN

Schwarzenburgstrasse 8

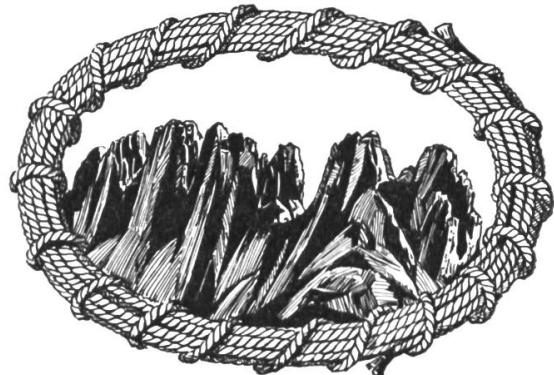
Botendienst



5 14 75

Gletscherseil Bergkamerad

Armeeausführung, amtlich geprüft



FRANZ WISIAK, RORSCHACH

Hanfseilfabrik

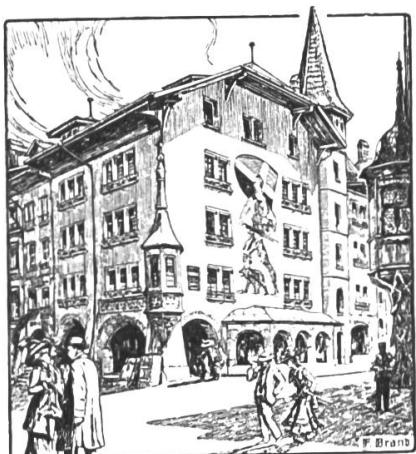
Schwere Netze und Seilwerk

für Rettungszwecke



MAGGI'S SUPPEN

für jeden Hochtouristen
praktisch und bequem.



Für alle Versicherungen

O. Grimmer, Generalagentur
der Schweiz. National - Versicherungs - Gesellschaft

Bern, Hotelgasse 1, Telephon 2 48 27

chend; denn es sollte ja jeweilen auch noch das Nachtessen nachfolgen. Und an den Portionen wurde wahrlich nicht gespart! Dafür aber eher am Röcklein der bedienenden hübschen Rosmarie, deren etwas gewagte Aufmachung nicht ganz in den S.A.C.-Rahmen passte.

Dienstag, 22. April: Piz Glüschaint 3597 m

Heute galt's dem alpinistisch interessantesten Gipfel der Woche. Schnarchkonzert, Schlaflosigkeit und Magenverstimmungen mussten deshalb energisch überwunden werden. Ziemlich frisch war es um 5½ Uhr über dem fast ebenen Roseggletscher. Das Wetter war aber gut und der Steilhang zwischen Roseg- und Sellagletscher, über den wir unsere Ski hinauftrugen, erwärmte uns rasch. Weiter oben beugte sich auch der Hartschnee der Sonnenwärme und bot angenehmes Steigen. Angeseilt wurden die verschiedenen Gletscherabbrüche überlistet. Es erwiesen sich die gestern angezweifelten Zwischenräume als gar nicht so unbedeutend. Köstlich war die grosse Randkluft. Sie wurde mit Hilfe zweier angelehnter Ski, auf deren Bindungen man zu stehen hatte, eines obenhin eingerammten Pickels und bisweilen auch nach der bekannten Mehlsacktechnik überwunden. Der Sattel war um 10 Uhr von Nordosten her erreicht, und nach einstündiger Arbeit oder auch Wartezeit in Schneestufen und unter einem rassigen Felscouloir wurde unser Gipfel über ein luftiges Grätschen abwechselungsweise in Besitz genommen; denn Platz war dort nur spärlich vorhanden. Die Rundsicht war grossartig. Italien lockte. Recht hochmütig blickten wir aber auf die morgige Muongia 3414 m hinunter, besonders als das Gipfelbuch den Beweis zu erbringen schien, dass unser Besuch erst der dritte dieses Jahres sei.

Um 12½ Uhr war die Gesellschaft wieder im Skidepot besammelt. Der Gipfel hatte reichlich viel Zeit beansprucht. In kurzen Abständen fuhren die Seilschaften los. Wie die Teufel, hätte man bei diesem guten Schnee erwarten können! Aber oha lätz! Die Notbremse musste nur allzu oft gezogen werden, hat doch das Seilfahren für Senioren immer noch seine Tücken. Wie leicht, wie leicht wird der vielgepriesene Stemmchristiania zur Seilfalle. Mit einiger Sicherheit kommt nur diejenige Partie durch, die in rucklosem Stemm- oder gar Pflugbogen um die Schründe herumgleiten kann. Bedeutend eleganter wirkte dann allerdings die Art und Weise, wie der grosse Bergschrund im Abstieg genommen wurde. Ohne die Ski abzuziehen, traten wir seitwärts tiefer, setzten uns dann nieder und rutschten unter möglichster Entlastung der Bretter über den Schrund ab — ein kleiner Sturz, wenn möglich nicht hinein ins Loch, sondern auswärts, und schon war das Hindernis überwunden. Seilbefreit wurde nun die Bahn dem Tüchtigen freigegeben, bis der Führer Disziplin befahl und der vom Winde etwas erhärtete Schnee von selbst eine solche erforderte. Aber am untersten Steilhang bewährte sich schlussendlich nur noch, wer über genügend Kraftreserven verfügte. Dann führte eine einzige Fahrt über den Gletscher zur Coazhütte hinüber, wo wir nach rassigem Erlebnis um 15 Uhr froh wiederum einzogen.

Mittwoch, 23. April: Tschiervahütte 2462 m (Ruhetag).

Bei gutem Wetter Corvatsch — bei mässigem Wetter La Muongia, so hatte unser Programm gelautet. Das Wetter war aber am frühen Morgen schlechter als mässig. So blieben wir vorderhand liegen. Es war vor allem unser Supersenior, der alle Hebel in Bewegung zu setzen wusste, um auf irgend eine Art aus der Hütte losgelassen zu werden. Bei zunehmendem Schneefall unternahmen um 8 Uhr schliesslich zehn Unermüdliche einen Abstecher zur Tschiervahütte. Hinunter war die Fahrt prima und zur Hütte hinauf trieb uns der eisige Schneesturm fast von selber. Herz, was willst du noch mehr? Nach kurzer Retablierung wurde die umgekehrte Richtung eingeschlagen. Der Tschiervagletscher war dieses Mal sturmfrei, dafür aber dicht eingenebelt. Die Führerspur und die gefallenen 10 cm Pulverschnee boten aber ein herrliches Gleiten. Hernach brach sich die Sonne Bahn, so dass der Wiederaufstieg zur Coazhütte doch recht klebrig wurde. So war niemand unglücklich, von den zurückgebliebenen Kameradenpunkt 12 Uhr an den gedeckten

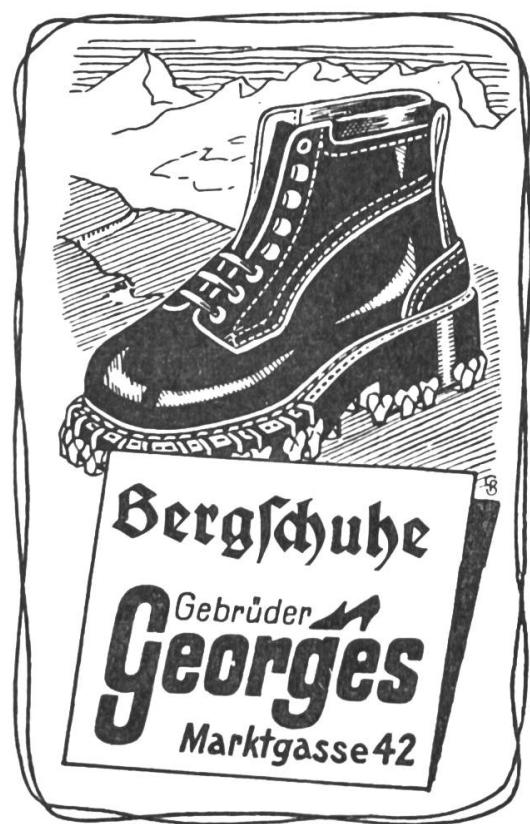


Alpico 8x V., nur 260 g, Fr. 178.— mit Etui.
Das Idealglas für den Sport
Höhenbarometer, Kompaße, Schutzbrillen
Leica-Kino-Apparate

Optiker

M. HECK

Marktgasse 9



**Qualitäts-
TEPPICHE**

Linoleum
Kork-Parkett

Bern

Bubenbergplatz 10

Meyer-Müller
& Co. A.-G.

Mittagstisch eingeladen zu werden. Das Barometer war wieder gestiegen. Es war somit alle Aussicht vorhanden, dass es bei diesem einen Ruhetag bleiben werde.

Donnerstag, 24. April: Piz Corvatsch 3453 m

Ein blendender Morgen versprach eine herrliche Fahrt. Er hielt dieses Versprechen auch; die 10 cm Neuschnee hatten die Hänge eben recht zubereitet. Bedeutend mühloser als am Montag spurten wir wiederum die Westhänge über der Hütte empor. Seil und Pickel blieben zuhause und wir nahmen uns für den Aufstieg reichlich Zeit. Der föhnwarme Frühlingstag lockte aber auch zu geruhsamem Geniessen. Der Berichterstatter und dessen Ersatzmann, der ihm die Suppe eingebrockt hatte, erlaubten sich steigend ein Sonnenbad, nicht gerade zum Wohlgefallen unseres Führers, aber eigener Verantwortung wohl bewusst. Zweimal rutschte einer unserer Schwergewichtler zum Gaudium der übrigen den Hang hinunter. Vom Piz Mortèl (3439 m) aus, dem nördlichen Vorgipfel des heutigen Ziels, zog sich die Kolonne ohnehin etwas auseinander. Aber um $10\frac{1}{2}$ Uhr war nach $4\frac{1}{2}$ Stunden der Gipfel doch von allen erreicht — und Sonntag war's rings in der Runde. War der Piz Glüschaïnt alpinistisch der schönste Gipfel, so war es der Piz Corvatsch heute punkto Wetter und Rundsicht, obgleich erwähnt werden muss, dass die schönere Seite der Berninagruppe unser noch harrte. Gewaltig dagegen von hier aus der emporstechende Piz Roseg!

Sonntag waltete aber auch über der Abfahrt! Diese Fahrt im schönsten Sulzschnee vom Piz Mortèl in südöstlicher Richtung zur Hütte zurück ist kaum zu beschreiben. Die berühmte Route gegen die Fuorcla Surlej zu muss sich dagegen klein ausnehmen. Am schönsten und steilsten Gletscherhang wurden unser drei zu einigen weitausholenden Bögen vorausgeschickt — und als der Hang still blieb, jagte die ganze Meute hinterher, jeder für sich ein Skifahrer-Herrgöttlein. Weiter unten kam der Telemark gelegentlich zur Geltung und hochbefriedigt durften wir uns um 13 Uhr schon wieder ausruhen.

Freitag, 25. April: Sellapass — Piz Sella 3520 m — Marinellihütte 2812 m.

Das Barometer stieg immer noch. Jetzt konnte es nicht mehr fehlen. Ohne einen Kameraden zurücklassen zu müssen, zogen wir also mit gefüllten Rucksäcken gen Mailand zu. Wiederum war Abmarsch um 6 Uhr. Lange Zeit im Schatten ging es angeseilt mitten durch den Sellagletscher empor. Die Spalten waren zahlreich, aber durchwegs gut zugefroren. Erstmals wurde am Tempo etwas zugegeben, so dass wir schon nach $3\frac{1}{2}$ Stunden die Fuorcla Sella 3304 m und damit die Landesgrenze Schweiz-Italien erreichen konnten. Eine Gruppe St. Galler Klubisten war am Mittwochnachmittag in umgekehrter Richtung in die Schweiz «eingebrochen». Aus dem Bernina-Kuchen wirklich nur die Rosinen pflückend, sahen wir sie heute zu unserer Linken oben am Piz Roseg arbeiten.

Fortsetzung folgt.

LITERATUR

Kümmerly & Frey, Geographischer Verlag, Bern: Berner Wanderbuch 2, Emmental I (Unteremmental). In gefälliger, handlicher Form ist dieses Wanderbüchlein herausgegeben worden, das in gedrängter, sehr übersichtlicher Anordnung für den Wanderer eine Fülle wertvollster Angaben wie Routenskizzen, Höhenprofile, Wegbeschreibungen, Bilder, kulturelle und historische Erklärungen enthält. In den kommenden Herbsttagen ist das Emmental wie geschaffen für Wanderungen über seine Eggen, Gräte, Aussichtspunkte von einzigartiger Lage, und durch die bodenständigen Siedlungen, welche so reich sind an wertvollen Volkskunstgütern. Und von den Emmentaler-Gaststätten zu erzählen, hiesse offene Türen einrennen. Man wird mit Gewinn zu diesem Wanderbuch der Berner Wanderwege Vereinigung greifen. — Bei einem späteren Neudruck dürften dann die verschiedenen, unterlaufenen Druckfehler behoben werden.

-pf-